Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 41 (1965-1966)

Heft: 7

Artikel: Ja, können Sie auch backen? : Aus dem Tagebuch einer "Frauenrechtlerin"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JA, KÖNNEN SIE AUCH BACKEN?

Aus dem Tagebuch einer «Frauenrechtlerin»

Von * * *

Vieles stapelte sich bei uns am großen Wäschetag auf: was in einem Haushalt mit drei Buben im Laufe eines Monats eben schmutzig zu werden pflegt. Das heutige Nur-auf-den-Knopf-Drücken bei den vollautomatischen Maschinen gab es leider noch nicht. So war ich froh, daß unsere Waschfrau mir den Berg abtragen half. Es war eine Witwe mit drei Kindern. Wenn ich jeweils sah, wie sie sich verstohlen mit der einen Hand vor Müdigkeit auf dem Waschbrett aufstützte, stieg mir Schamröte ins Gesicht: diese Mutter sollte nicht zum Verdienen gezwungen sein, sollte nicht, abgerackert wie sie war, mir meine Arbeit abnehmen müssen. Ich sann hin und her. Wäre es nicht Sache der Frauen, sich dafür einzusetzen, daß eine solche Witwe eine Unterstützung erhielte? Aber diese Hilfe dürfte keinen charitativen Charakter haben, sondern es sollte ein Rechtsanspruch auf eine Rente, eine Mütterrente oder etwas Ähnliches, bestehen; eine Alters- und Hinterlassenenversicherung gab es damals noch nicht. Aber wie konnten Frauen dies erreichen, solange sie in der schweizerischen Politik nicht mitreden durften?

Meine Waschfrau hat mein Leben entscheidend beeinflußt; sie hat mich veranlaßt, darüber nachzudenken, wie die Frauen soziale Anliegen am wirksamsten verwirklichen könnten. Ach, ich hatte das Lismen, Päcklischicken und Tellersammeln unserer Wohltätigkeitsinstitutionen satt. Es kam ja nur einem Tropfen auf einen heißen Stein gleich und drängte die Beschenkten erst noch in die Rolle der unterwürfig Danken-Müssenden. «As cold as charity» habe ich bei Hilty gelesen – und wie recht hat er! Doch wie sollten die Frauen Vertreterinnen ihrer Interessen in die Behörden schicken, wenn sie weder wählen noch stimmen können? Also mußte hier zuerst der Hebel angesetzt werden: ich begann, mich für das Problem des Frauenstimmrechts zu interessieren – und bald auch einzusetzen.

Es war allerdings nicht nur materielles Nützlichkeitsdenken, das mich bewog, das Frauenstimmrecht zu meinem Anliegen zu machen. Ebenso sehr faszinierte mich die Idee dieser Bewegung: das Streben nach Anerkennung der Gleichwertigkeit und daher Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Zum schwarzen Schaf gestempelt

So trat ich im Jahre 1927 dem Frauenstimmrechtsverein bei, übernahm in späteren Jahren sein Präsidium, hielt Vorträge, schrieb Zeitungsartikel – und es ging nicht lange, bis ich im Ruf einer Frauenstimmrechtlerin, einer Suffragette stand. Welch übler Beigeschmack dieser Bezeichnung anhaftete! Suffragetten wurden damals – wohl heute noch ein wenig – scheel betrachtet als sich vordrängende Zwängerinnen, als kalte gefühllose Verstandeshyänen, Frauen ohne Charme, als verwerfliche weibliche Wesen, welche Heim und Familie vernachlässigen.

Man findet, ich übertreibe? So muß ich Beispiele sprechen lassen. Als ich bei einer Einladung einmal einen selbstverfertigten Nußkuchen auftischte, fragten meine Gäste baß erstaunt: «Ja, können Sie auch backen?»

Meine weitere Verwandtschaft, mit der ich sonst ein gutes Verhältnis hatte und bei der ich als Gotte scheinbar geschätzt wurde, schwieg mein «nebenamtliches» Wirken einfach tot. Wenn mein Bruder als Arzt in unserer Stadt einen Vortrag hielt, strömten Onkel und Tanten, Vettern und Basen in den Saal – wenn ich irgendwo sprach, blickten lauter fremde Gesichter zu mir auf.

Oft wenn ich in einem Frauengremium das Wort ergriff – es handelte sich dabei gar nicht immer um das Thema Frauenstimmrecht – hörte ich auf dem Heimweg tuscheln: «Diese Suffragette mußte natürlich wieder sprechen!»

Mit der Zeit lernte ich meine Empfindlichkeit überwinden. Verhielt es sich denn nicht in manchen Fällen wie bei jenen Klassenzusammenkünften, in deren Schnitzelbänken ich immer wieder verulkt wurde? Als ich einen Kameraden schließlich fragte, ob er sich nicht einmal eine andere Zielscheibe aussuchen könnte als mich, meinte er: «Wieso denn? Du bist doch die einzige, bei der wir Angriffspunkte kennen, die andern sind unbeschriebene Blätter!»

So gewöhnte ich mich an die Rolle des schwarzen Schafes, zumal meiner Überzeugung wenigstens im engsten Familienkreis großes Wohlwollen entgegengebracht wurde. Ich verstand indessen jene Frauen, die mit der Idee des Frauenstimmrechts sympathisieren, sich aber davor scheuen, öffentlich dafür ein-

Schwimm-Becken

aus Fiberglas in 10 Tagen fertig eingebaut mit Filteranlage, Installation usw.

Hoelscher-Badewasser-Filter
und **Kleinfilter** ohne Installation für kleinere und bestehende Becken.

Prospekte und Beratung durch:

CENTRO AG 8180 Bülach

Telefon 051 96 43 17

zutreten und mit einer Stimmrechtlerin identifiziert zu werden. Es ist verfehlt, den Frauen vorzuwerfen, sie setzten sich nicht energisch genug für ihre Rechte ein; denn es ist wirklich nicht jedermanns Sache, einen großen Teil der Sympathie seiner Mitbürger einer Idee wegen zu verscherzen und zu einem Außenseiter gestempelt zu werden.

Verschwörern gleich

Die Vorstandssitzungen unseres Frauenstimmrechtsvereins fanden während vieler Jahre in der Stube eines Vorstandsmitglieds statt, was ihnen beinahe den Anstrich einer kleinen Verschwörung verlieh.

Schon im Jahre 1919 war in unserer Stadt dieser Verein ins Leben gerufen worden. Ich habe die Gründerinnen unserer Sektion gekannt. Die hochgewachsene, imposante Erscheinung der ersten Präsidentin, der Gattin eines bekannten Industriellen, sehe ich noch vor meinen Augen, und ihre engste Mitarbeiterin, die verdiente Sozialistin Dr. h. c. Regina Kägi-Fuchsmann, lebt noch. Das Zusammenspannen dieser beiden verschiedenen Persönlichkeiten zu jener Zeit läßt die aufgeschlossene Art der Gründerinnen erkennen.

Überall setzten jene Frauen an, um weibliche Mitglieder in Kommissionen zu bringen. Alle Bemühungen schlugen fehl: weder in Fürsorge-, noch in Spital- oder Heilanstaltkommissionen wurden jemals Frauen aufgenommen. Nicht einmal bei der Schaffung des neuen, damals sehr fortschrittlichen Schulgesetzes im Jahre 1925 gelang es, die Zulassung von Frauen in die Schulbehörde zu erreichen. «Nun müssen wir wieder zwanzig bis dreißig Jahre warten bis zur Erfüllung unseres Wunsches», meinte resigniert ein damaliges Vorstandsmitglied, und sprach damit ein prophetisches Wort aus.

Es war also noch genügend Arbeit für uns Jüngere da. Ich erinnere mich gut an die Zeit, da wir uns für die Verwirklichung der Forderung einsetzten, die Schweizerin solle bei der Heirat mit einem Ausländer ihr Schweizerbürgerrecht behalten dürfen. Der Ständerat hatte sich diesem Anliegen mit der Begründung verschlossen, eine Schweizerin solle eben keinen Ausländer heiraten. Nun versuchten wir, uns bekannte Politiker persönlich zu beeinflussen. Ich lud den mit unserer Familie befreundeten Ständerat unseres Kantons mit seiner Frau zu ei-

Hier hilft
TAI-GINSENG

Tai-Ginseng zeichnet sich durch
5 verschiedenartige, bewährte und aufeinander abgestimmte Wirkstoffprinzipien aus:
das von Professor Dr. Petkov pharmakologisch und klinisch geprüfte und kurz als Asiens Lebenswurzel bezeichnete Ginseng,
Pflanzliche Herz- und Kreislauftonica,
phosphor und Lecithin,
5 lebenswichtige Vitamine (A, B_2, PP, C und E), unentbehrliche Spurenelemente.

Erhält und steigert die Vitalität des gesamten Organismus.

Tai-Ginseng befindet sich unter ständiger Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel.

3x täglich
TAI-GINSENG
für Mann und Frau

Originalflasche Fr. 14.50
Kur = 3 Flaschen Fr. 37.—
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Generalvertretung für die Schweiz:
TURIMED AG, 8304 Wallisellen ZH

nem Abendessen bei uns ein, ohne allerdings den wahren Beweggrund zu dieser Einladung zu verraten. Wie zufällig lenkte ich im Verlaufe des Abends das Gespräch auf die für mich so brennende Frage – mein Gast ging mit dem Postulat nicht einig. Schließlich – war die Schwarzwäldertorte daran schuld? – begann seine Meinung zu wanken, und zuallerletzt konnte ich ihn überzeugen. Er weiß aber noch heute nicht, daß meiner Einladung ein Zweck zugrunde lag!

Eigentlich verachte ich solche Schleichwege. Unsere Gegner weisen oft darauf hin, daß wir das Stimmrecht gar nicht brauchten: wir könnten ja die Männer beeinflussen, wenn wir ein Anliegen hätten. Ich habe diesen Beeinflussungsweg erprobt – er ist äußerst mühsam und erst noch etwas heimtückisch.

Übrigens: jener Forderung wurde dann im Gesetz entsprochen, und bis heute machten 32 000 Frauen vom Recht Gebrauch, ihr Schweizerbürgerrecht behalten zu können.

Im Laufe der Jahre ist die Öffentlichkeit dem Frauenstimmrecht gewogener geworden. Ein Beispiel möge dies zeigen: Als eines meiner Gottenkinder zur Taufe getragen wurde, griffen beim Essen ausnahmslos alle Taufgäste meine Ansicht über das Frauenstimmrecht an. Ich darf beifügen, daß es jeweils keineswegs meine Absicht war, private Veranstaltungen mit meiner politischen Einstellung zu belasten. Eigenartigerweise schnitten stets die andern dieses Thema an. Fünfzehn Jahre später, bei der Konfirmation des Gottenkindes, kam der unvermeidliche Gesprächsgegenstand wieder aufs Tapet: nun sprachen sich fast alle Gäste fürs Frauenstimmrecht aus. Nur zwei verharrten bei der früheren Ansicht, wofür sie sich sogar noch entschuldigten!

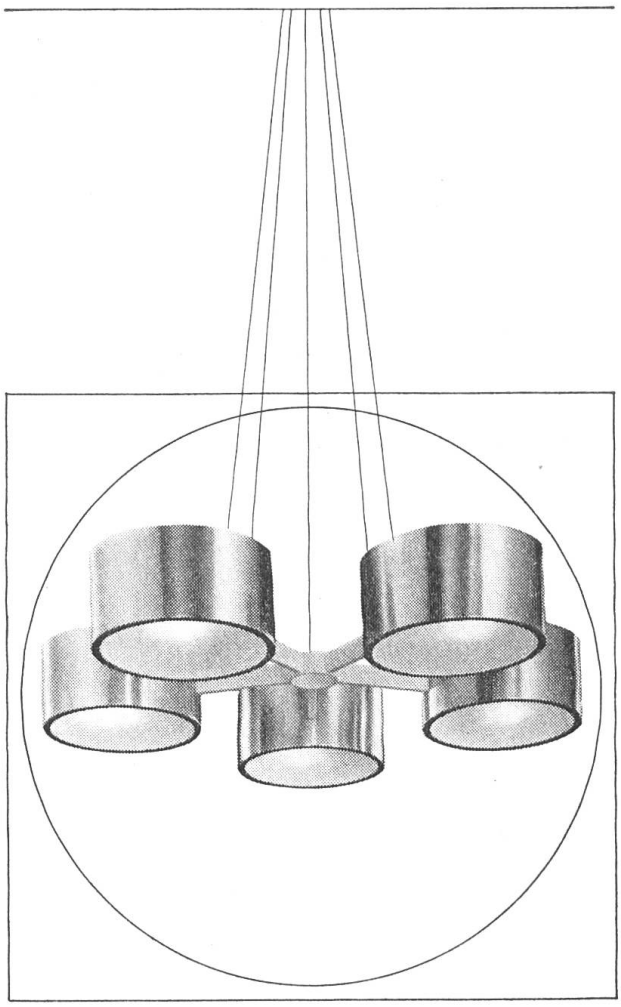
Es berührt mich manchmal schmerzlich, wenn ich bedenke, wie viele unserer führenden Kämpferinnen gestorben sind, ohne je den kleinsten Erfolg ihres Bemühens erlebt zu haben. Andere Mitglieder gaben den aussichtslos scheinenden Kampf auf, und sagten – wer könnte es ihnen verargen – dem Verein Valet. Sie hätten es nicht getan, hätte sich folgende Episode früher abgespielt: Eine Parteigruppe versuchte letzthin, ein Gespräch am Runden Tisch, ein Für und Wider der Meinungen über das Frauenstimmrecht zu veranstalten. Das Unternehmen scheiterte: kein Mensch war zu finden, der öffentlich als Frauenstimmrechtsgegner auftreten wollte.

Unter Gegnerbeschuss

Als Vertreterin des Frauenstimmrechts nahm man zu meiner Zeit – ich habe es schon geschrieben – das Schicksal eines schwarzen Schafes auf sich. Damit nicht genug. Ein solches Schaf tat gut daran, sich eine seelische Hornhaut zuzulegen, um zur Begegnung mit Gegnern gewappnet zu sein.

Eines Tages erhielt unsere Ortsgruppe vom schweizerischen Verband die Weisung, persönlich an Nationalräte zu gelangen, um sie für ein Frauenanliegen zu gewinnen. Zufälligerweise kannte ich einen Nationalrat. Ich hatte ihn als sehr liebenswürdigen Menschen mit freundlichen Umgangsformen in Erinnerung; zugleich wußte ich aber, daß er der Frauensache gar nicht gewogen war. Nun – ich hoffte, angesichts unserer freundschaftlichen Beziehungen auf ein nicht gänzlich abgeneigtes Ohr. Recht zuversichtlich betrat ich sein geräumiges Büro. Er saß hinter einem Riesenpult. In einem Abstand von ungefähr sechs Metern hatte er ein Stühlchen aufgestellt, auf das er mich sitzen hieß. Sein Ton war korrekt, aber eisig kalt. Die Worte allerdings verstand ich kaum, da zwischen uns – der Raum mit seinen zwei Türen war ein Durchgangszimmer – dauernd Personal hin und her pendelte. Schließlich getraute ich mich zu fragen, ob ich nicht ein wenig näher rücken dürfe. Er antwortete kühl: «Ich höre Sie schon.»

Schwarze Schafe sollten sich auch ausnahmsweise mit Krallen bewehren. Beim folgenden Beispiel handelt es sich nicht um eigentliche Gegner des Frauenstimmrechts, sondern um Widersacher der finanziellen Gleichberechtigung. Männer und Frauen arbeiteten in einer Schulkommission. Durch Zufall entdeckten wir, daß unsere Kollegen jahrelang ein doppelt so hohes Sitzungsgeld wie wir bezogen hatten. Wir baten in einer Eingabe, auch das unsere zu erhöhen. In der abschlägigen Antwort hieß es, unsere Männer würden ja gut genug verdienen. Dabei bedachte niemand, daß die männlichen Kommissionsmitglieder die Sitzungen in ihrer Arbeitszeit abhalten konnten und während dieser Stunden meist Doppelverdiener waren. Die Frauen hingegen – vor allem wenn sie kleine Kinder hatten – mußten sich zu Hause durch teure Hüt- und Stundenhilfen vertreten lassen. Wir wiederholten unsere Eingabe. Keine Antwort. Schließlich wiesen wir auf die Möglichkeit hin, den Fall in der Presse zu veröffent-



Jeder Wohn- und Arbeitsraum braucht Licht, er verlangt gutes zweckbestimmtes, blendungsfreies Licht und je nach Gestaltung braucht er stimmungsvolles oder gar festliches Licht –
All diese Anforderungen müssen bei der Wahl der Leuchten in Erwägung gezogen werden. Unser Fabrikationsprogramm umschliesst alles von der einfachen Zweckleuchte bis zum reichen Kronleuchter. Verlangen Sie im Fachhandel ausdrücklich Produkte der BAG Turgi.

BAG TURGI

BAG Bronzewarenfabrik AG 5300 Turgi
Telefon 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume:
8023 Zürich, Konradstrasse 58
Telefon 051/445844
8023 Zürich, Pelikanstrasse 5
Telefon 051/257343

lichen. Diesmal hatten wir Erfolg – doch durch welch widerwärtiges Mittel!

Nun muß ich aber mein erfreulichstes Erlebnis mit einem Gegner erzählen. Anläßlich eines Brautleutekurses kam ich mit einem bekannten Eheberater und seiner Frau ins Gespräch. Natürlich über das Frauenstimmrecht. Er war negativ dazu eingestellt. Ein Jahr später traf ich das Ehepaar wieder. Die Frau fügte ihrer Begrüßung sogleich bei: «Mein Mann versucht nun, in Jugendgruppen auf die Notwendigkeit des Frauenstimmrechts hinzuweisen.» Ich war verwundert, war er doch bisher ein Gegner gewesen! Seine Frau lächelte: «Nicht mehr. Sie haben ihn vor einem Jahr überzeugt.»

Im Laufe der Jahre habe ich viele Gegner, viele Befürworter kennengelernt. Beide sind in allen Altersstufen, in allen Volksschichten anzutreffen. Die Ansicht ist also irrig, die Jungen und die Intellektuellen seien für, die Alten und die Nichtintellektuellen gegen das Frauenstimmrecht.

Gleichgesinnte – gleichgültige Frauen

Als verheiratete Frau neigt man dazu, sich im Sorgen für die eigene Familie gegen die Außenwelt abzukapseln. Diese Tendenz, der auch ich gerne verfalle, scheint mir umso egoistischer, je mehr das Wort von Nationalrat Urs Dietschi für unsere Zeit gilt: «Der Lebenskreis der Frau ist auf einen Lebenspunkt zusammengeschrumpft.»

In meinem Leben bedeutete das Zusammenarbeiten mit gleichgesinnten Frauen eine Erweiterung meines Horizontes: ich kam in Kontakt mit Frauen aus allen Kreisen und vielen Kantonen, ich erlebte Freundschaften mit berufstätigen Frauen. Wohl waren wir nicht stets einer Meinung, aber immer fanden wir einen gemeinsamen Weg und ermunterten uns gegenseitig zu neuem Tun. Vor allem freut es mich, erfahren zu haben, daß Frauen zu solidarischem Handeln fähig sind – was ihnen oft abgesprochen wird.

Schwierig war es allerdings, jene Frauen zu erreichen, welche sich für unser Anliegen nicht interessieren. Nicht etwa, daß sie – mit unserer Idee konfrontiert – besonders zäh auf ihrer Meinung beharrt hätten. Aber sie mieden einfach unsere Veranstaltungen. Da hatten die Männer gut reden: «Ihr solltet die Frauen besser aufklären!» Wenn

Spezialgärtnerei für winterharte Zierpflanzen

Margriten

Frikart Stäfa Söhne

Blütenstauden, Felspflanzen, Farne, Ziergräser, Kübelpflanzen, Sumpf- und Wasserpflanzen, Gewürz- und Heilkräuter Ziergehölze, Moorbeetpflanzen, Schlingpflanzen, Zwergkoniferen

Telefon 051 / 74 91 19

HENZI

Ein Begriff für Qualität und Pünktlichkeit

HENZI AG, BERN

CLICHES + PHOTOLITHOS

Tel. 031 / 22 15 71

beispielsweise in irgendeinem Frauengremium das Thema Frauenstimmrecht in einem Vortrag angekündigt war, gähnte einem ein halbleerer Saal entgegen.

Ein Erlebnis in einem kirchlichen Kreis brachte mich auf eine List. Wie immer hatte ich den Leitern der Veranstaltung mitgeteilt, worüber ich sprechen würde. Groß war deshalb mein Erstaunen, vor prallgefüllten Reihen zu stehen. Später löste sich das Rätsel: diese Organisatoren wiesen ihre Mitglieder nie darauf hin, welcher Stoff an einem Abend zur Sprache kam. Von da an tarnte ich meinen Vortragsgegenstand unter unverfänglichen Titeln wie «Die Schweizerfrau gestern und heute», «Einsatz der Frauen in sozialer Arbeit» – und siehe da, die Zuhörerinnen mehrten sich.

Dann und wann verhängten die Männer ein Verbot über ihre Frauen. Als ich einmal auf dem Lande redete, sagten die Anwesenden nachher: «Es wären noch mehr Frauen gekommen, wenn die Männer es erlaubt hätten.» Eine junge Frau, die in den Frauenstimmrechtsverein eintreten wollte, wurde von ihrem Mann zurückgehalten: «Wenn du für solche Flausen Zeit hast, will ich dir schon noch mehr Arbeit geben.»

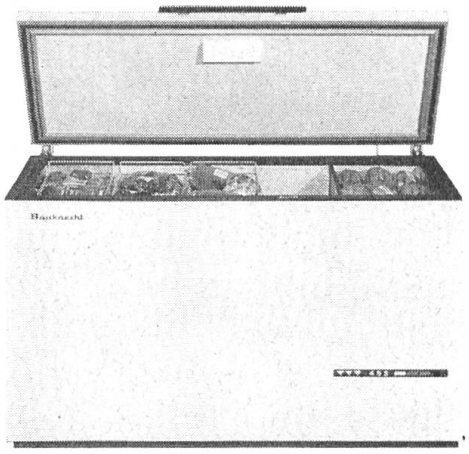
Rückhalt in der Familie

In all den Jahren habe ich mich bemüht, mich von den oft leidigen Auseinandersetzungen nie verschlingen zu lassen. Ich versuchte, unser Anliegen, so sehr es mir am Herzen lag, auf den Platz zu verweisen, der ihm gebührt. Vor allem sollte die Familie nicht darunter leiden. Dies bedeutet nun nicht, daß sie nie Unbequemlichkeiten auf sich nehmen mußte. Eine wahre Schreckenszeit war für meinen Mann die letzte Woche vor der Frauenstimmrechts-Abstimmung 1959, weil sich unser Wohnzimmer in eine wilde, papierübersäte Redaktionsstube verwandelt hatte.

Auch meine drei Söhne nahmen Anteil an der Entwicklung der Bewegung, und wehe, wenn sich ein Kamerad unbesonnen über die «spinnige Wyber» ausließ. Der Jüngste, welcher sich in der Pubertät am heftigsten der Familie widersetzte, verteidigte gegen außen zur gleichen Zeit das Frauenstimmrecht am intensivsten. Wenn er mit mir allerdings uneins war, drohte er: «Ich stimme dann einfach nicht für euch!»

Bauknecht-Gefriertruhen 1966

– alle mit 70 Liter Schnellgefrierfach
– höchste Kälteleistung (–34° C) bei geringem Stromverbrauch

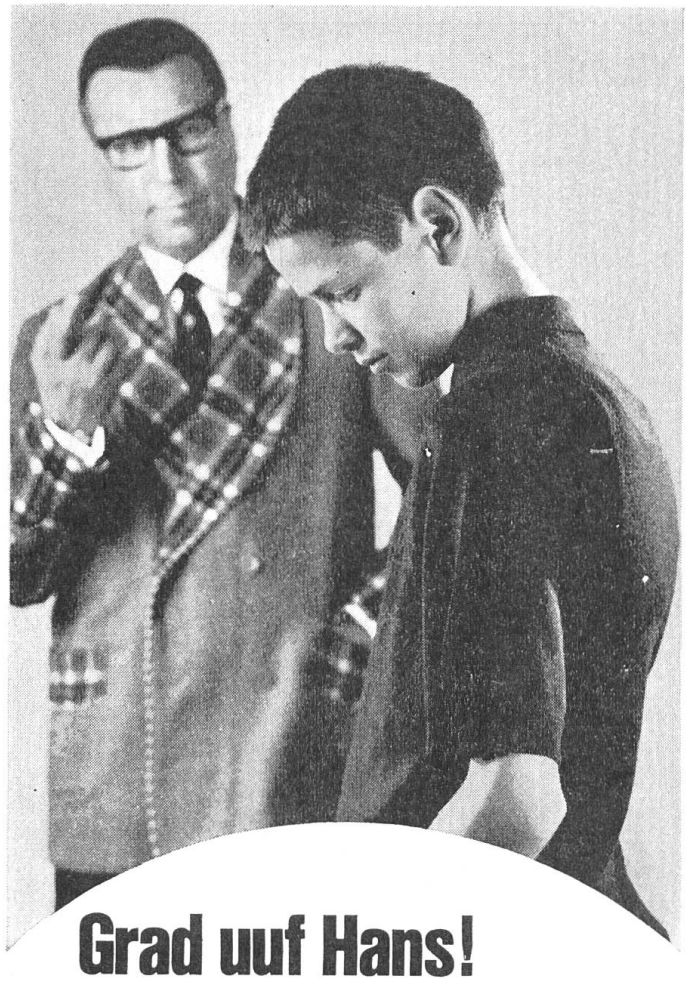


Bauknecht

Fabrik und Generalvertrieb Elektromaschinen AG
5705 Hallwil Telefon 064 54 17 71

Ob konservativ oder modern, für jedes Heim finden Sie die geeigneten Dessins. Verlangen Sie Muster durch Ihr Fachgeschäft von

Weberei & Druckerei Elsaesser & Co.
Telefon 034 3 23 02 3422 Kirchberg



Grad uuf Hans!

Mit der wohlgemeinten Mahnung «Grad uuf, Hans!» ist es nicht getan. Sie müssen als Eltern mithelfen, die Klippen der Jugendjahre zu überbrücken. Der junge Organismus braucht ja nicht nur Nahrung, um sich zu erhalten, sondern dazu ein Plus an Aufbaustoffen, um sich richtig zu entwickeln. Schenken Sie Ihren Lieblingen dieses Plus mit FORSANOSE. Das tägliche, herrlich schmeckende FORSANOSE-Frühstück hilft im Entwicklungsalter und regt zu vermehrtem Tatendrang an. Die Aufgaben gehen leichter, die geistigen Gaben entfalten sich und auf das tägliche Pensum folgt ein gesunder, tiefer Schlaf.

Ein guter Tag beginnt mit

Kraftquelle Nr. 1

Forsanose

Original-Packung zu Fr. 4.20 überall erhältlich. Forsanose mit Eisen nur in Apotheken und konzessionierten Drogerien.

Vitamine B_1, B_2, B_6, D, PP und Ca-Pantothenat. 1015

Unter ständiger Kontrolle des Schweiz. Vitamin-Institutes in Basel.

Heute sind alle verheiratet, meine Schwiegertöchter arbeiten – nie hätte ich es zu hoffen gewagt – mit mir im gleichen Verein, und ich unterziehe mich ganz «unsuffragettenhaft» den Hüterpflichten, die eine siebenfache Großmutterschaft mit sich bringt.

Mein innerer Gewinn

In mutlosen Stunden habe ich mich schon gefragt, ob es nicht unnütz verbrauchte Kraft und Zeit war, die ich dem Einsatz für unsere Rechte widmete, dem Angehen gegen jahrhundertealte Gewohnheit, gegen ein veraltetes Leitbild der Frau. Verlorene Jahre, wenn man den Aufwand am vorläufigen Ergebnis mißt...

Doch wenn ich die lange Zeit des Strebens vor meinem Auge vorüberziehen lasse, darf ich sagen, daß sie mir – vielleicht gerade wegen aller Erfolglosigkeit – reichen inneren Gewinn gebracht hat. Das Sicheinsetzen für ein unpopuläres Anliegen hat langsam vermocht, meine innere Freiheit zu festigen. Ich wurde frei vom Schielen nach Anerkennung und Geltung.

Unsere Arbeit glich dem mühevollen Krabbeln der Waldameisen. Unermüdlich versuchten wir, den Ameisenhaufen zu erklimmen, um stets unten auf dem Boden zu landen. Nach jeder Niederlage ein kurzes Verschnaufen und dann der nächste Anlauf. Ich erwarb mir dabei ein gewisses Maß an Zähigkeit und Ausdauer.

Wenn man immerfort und überall von jungen und alten, von gescheiten und gescheit sein wollenden Menschen das gleiche Repertoire von Einwänden hören muß, braucht es fast mehr als Engelsgeduld, um immer wieder «nett, charmant und echt weiblich» darauf einzugehen. Wie gerne hätte ich manchmal auf den Tisch geklopft! Aber eine Frauenstimmrechtlerin darf sich beileibe keine solche Reaktion erlauben. Zur Strafe würde uns das Stimmrecht mindestens weitere hundert Jahre vorenthalten. Es war für mich eine Schule der Selbstzucht, in jeder Diskussion ruhig Blut zu bewahren. Kürzlich mußte ich in einer Gesellschaft von einem prominenten Gast hanebüchene Einwände gegen die politische Mündigkeit der Frau anhören. Als ich nachher für meine Selbstbeherrschung ein Kompliment erhielt, bedeutete mir dies beinahe die größte Genugtuung meiner «Laufbahn». Ich hatte einen Sieg errungen, einen Sieg über mich selber.

ins Herz geschlossen...

hat jede Frau – das Kochgeschirr aus Edelguss.
Es ist ein Geschenk *für sie,* denn es kocht sich leicht darin und mit Freude
Tag für Tag.
Mit seinen frohen Farben, seiner geschmackvollen Form
eignet es sich zugleich als Serviergeschirr.
Und da Guss die Wärme speichert, erhält es die Speisen warm *für ihn.*
Email kleidet es ein, Email ist eine edle Glasur
Kochen und Servieren im VON ROLL Kochgeschirr –
eine Freude für Sie und Ihre Gäste

Ein Schweizer Qualitätsprodukt, erhältlich im Fachgeschäft.

466

VON ROLL

Wir laden Sie zu unserer Demonstration an der Schweizer Mustermesse ein: Halle 19, Stand 6347

Bauherr, Hausfrau,

Bevor Sie eine Waschmaschine anschaffen, lassen Sie sich zu Ihrem Vorteil zuerst den neuen

BETTINA VOLL-AUTOMAT

unverbindlich vorführen.

Demonstrationen jederzeit.
Bringen Sie Wäsche mit!

Unverbindlich holen wir Sie mit dem Auto ab und bringen Sie, nachdem Sie die Maschine während des Waschens Ihrer eigenen Wäsche gesehen haben, wieder nach Hause.

Wir zeigen Ihnen den ganzen Aufbau der Maschine während der Fabrikation.

Alles unverbindlich und kostenlos.

Trommel und Bottich aus Chromstahl.
Automatische Waschmittelzufuhr.
Zeitgemässes, von den Waschmittelfabrikanten empfohlenes Programm.
Für 4 bis 7 kg Trockenwäsche.

Bettenmann A.G. 5034 Suhr

Waschmaschinenfabrik, Tel. (064) 22 46 24 **Aargau**

58 Jahre Erfahrung im Bau moderner Waschmaschinen bürgt für Qualität.

Mustermesse 16.–26. April 1966, Halle 11, Stand 4236

Bitte einschicken!

* Holen Sie mich am _____ um _____ Uhr
zu einer Demonstration ab.

* Ich werde am _____ um _____ Uhr
zwecks einer Demonstration bei Ihnen vorsprechen.

Ich werde Wäsche mitbringen: *ja *nein.

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Ort: _____ Evtl. Tel.-Nr.: _____

* Nicht zutreffendes streichen!